

"Warum wollt ihr eure Kinder nicht in die Schule schicken?"

Einer Antwort auf diese Frage könnte eine Gegenfrage vorausgehen: „Warum sollte irgend jemand versuchen, unsere Kinder in die Schule zu zwingen, wenn wir gute Gründe haben, ihnen ihre Bildung auf andere Art zu vermitteln?“ Drei dieser Gründe sollen im Folgenden vorgestellt werden.

1. Demokratische Freiheit

Demokratie bedeutet wörtlich „das Volk regiert“. Dieses Konzept beinhaltet u.a. auch die Idee des Schutzes vor tyrannischen Launen, seien es diejenigen eines einzelnen Herrschers oder diejenigen einer selbstsüchtigen Gruppe. Bei der Anwendung dieser Bedeutung, dass das Volk regiert, sind zwei Elemente notwendig: Eine gemeinsame Souveränität, die sich ausdrückt in Form von Mehrheitsentscheiden, und eine individuelle Souveränität des einzelnen, selbstverantwortlichen Staatsbürgers. Beide Souveränitätsbereiche müssen im Gleichgewicht zueinander stehen: Weder darf eine Gruppe einer anderen ihre legitimen Rechte aberkennen, noch dürfen Einzelpersonen in Anarchie leben. Auf der persönlichen Ebene können, ja müssen die Bürger entscheiden, wie sie ihr Leben führen wollen innerhalb der durch Mehrheitsbeschluss entstandenen allgemeinen Richtlinien. Sowohl die Mehrheit als auch die Individuen müssen sich bis zu einem gewissen Grade einschränken zum Wohle der Allgemeinheit.

Demokratie basiert auf dem Prinzip der Subsidiarität. In der Schweiz bedeutet dies, dass Gemeinden sich nicht in Dinge einmischen dürfen, die Familien und Individuen viel besser erledigen können; Kantone dürfen sich nicht in die Pflichten der Gemeinden hineindrängen; der Bund darf nicht in den Kompetenzbereich der Kantone eindringen (zudem muss bemerkt werden, dass der Bund auch fremden Nationen oder überstaatlichen Organisationen nicht erlauben soll, die nationale Souveränität zu beschneiden). Dezentralisierung der Gewalt ist entscheidend für eine funktionierende Demokratie. Das Hineinregieren von übergeordneten Behörden, ein Top-Down-Mikromanagement, in den persönlichen und familiären Bereich ist vollständig unvereinbar mit den Voraussetzungen für einen demokratischen Staat.

Demzufolge ist von Eltern gelenkte Bildung der Kinder vollkommen vereinbar mit der Definition von Demokratie und den Prinzipien der Subsidiarität. Die privaten Bereiche wie Weltanschauung, Gewohnheiten und persönliche Beziehungen, und deren Vermittlung an die nächste Generation bleiben demgemäss der natürlichen Ordnung folgend innerhalb der Familie. Dieses Recht ist auch durch die Kantons- und Bundesverfassungen gesichert.

Natürlich hat der Staat ein Interesse an einer gebildeten Bevölkerung, da nur gebildete Leute lesen, argumentieren, rational denken und zwischen Gut und Böse unterscheiden können, denn eine funktionierende Demokratie ist angewiesen auf informierte und intelligente Stimmbürger. Der Staat wird darauf bestehen, dass für Bildung gesorgt ist und diese Bildung muss mit den Prinzipien einer freien Gesellschaft und den besonderen Gebräuchen des Landes übereinstimmen; aber um die notwendigen Freiheiten der Demokratie zu erhalten, wird der Staat nicht auf einem einzigen Angebot oder nur auf einer kleinen Auswahl an Bildungsmöglichkeiten bestehen. Bildungsfreiheit ist eine von vielen Freiheiten jeder Demokratie. Von Eltern gelenkte Bildung der Kinder ist die konkrete Verwirklichung des Prinzips der Subsidiarität im Bereich der Bildung. Der

Staat mag einschreiten, wenn diese Freiheiten missbraucht werden, etwa bei Vernachlässigung von Pflichten oder grober Misswirtschaft. Allfällige schwere Missbräuche können jedoch im Rahmen der bestehenden Strafprozessordnung abgehandelt werden. Das Gute aber fördert der Staat am besten, indem er es in Ruhe lässt. Da dies nun so ist, können wir sagen, dass Bildung zu Hause nicht ein Gebiet ist, mit dem sich ein guter Staat beschäftigen sollte.

2. Gesellschaftlicher Nutzen

Ein guter Staat hat eine Regierung, die sich darauf beschränkt, die innere und äussere Ordnung aufrecht zu erhalten, damit sein Volk und seine Kommunen ihre Funktionen ungehindert und nach bestem Wissen und Gewissen ausüben können. Ein Staat ist als unpersönliches Konglomerat zu gross und zu plump, um Dinge zu verwalten, die auf der menschlichen Ebene geschehen, also beispielsweise die Tätigkeiten und das Funktionieren der Familien in der Gesellschaft. Jede Gesellschaft ist aber nur so gesund und florierend, wie ihre Familien gesund und florierend sind und eigenverantwortlich ihre Funktionen ausüben können.

Familienstrukturen und -funktionen sind relativ zerbrechlich.. Sie brechen unter zu viel Druck und Zwang von einem der beiden anderen Lebensbereiche, Religion (Religion wird in diesem Papier nicht behandelt) und Staat, zusammen. Der Staat kann Familien schädigen, indem er deren normale Funktionen übernimmt oder sie behindert oder sogar bestraft, wenn sie diese ausüben wollen. Der Staat – damit sind nicht die einzelnen Personen darin gemeint, sondern das Verwaltungssystem an sich – arbeitet nur mit einem Schwert, nie mit Liebe, also mit selbstaufopferndem Geben zum Vorteil eines andern; er ist nicht menschlich, deswegen kann er nicht lieben. Ein Staat wird Familien schädigen, wenn er die Eltern-Kind-Beziehungen angreift und meint, sie durch flächendeckende Kinderbetreuung ab dem frühesten Kindesalter ersetzen zu können.

Wenn es Eltern nicht erlaubt ist, ihre Kinder zu bilden, sondern sie gezwungen werden, ihre Kinder in staatlich anerkannte Schulen zu schicken oder von einem amtlich beglaubigten Lehrer unterrichten zu lassen, dann werden die Eltern entmachtet, die Kinder gehören dann nicht mehr den Familien, sondern dem Staat. Eltern werden somit degradiert zu blossen Funktionären, Fortpflanzungsmaschinen, Ernährern und Nachtwächtern (auf ihre eigenen Kosten) eines vereinnahmenden und sich autokratisch gebärdenden Staates. Bildung und Erziehung von Kindern sind untrennbar miteinander verbunden, denn was ist Bildung anderes als das Weitergeben des Wissens, des Glaubens und der Bräuche von einer Generation zur nächsten. Bildung ist nicht blosses Eintrichtern von „neutralen“ Fakten. Es gibt kein Wissen, das nicht von einem bestimmten Glaubenssystem oder einer bestimmten Weltanschauung durchdrungen ist. Die sogenannte und oft beschworene Neutralität in der Bildung ist ein blosses Phantom, Neutralität in der Bildung ist schlichtweg unmöglich.

Darum ist es von der Natur der Sache her gefährlich, wenn der Staat das Bildungswesen unter seiner Kontrolle hat und selber Schulen führt, denn Regierungen neigen zu Eigennutz, trachten danach, ihre Macht auszubauen und zu expandieren. Jede Elite trachtet danach, sich selber zu erhalten und ergreift folglich die Kontrolle über den Bildungsapparat, um ihn so zu auszugestalten, dass die jungen, noch formbaren Gemüter und Leben nach ihrer eigenen Weltanschauung geprägt werden. Das steht in direktem

Gegensatz zu allen Prinzipien der Gedankenfreiheit und Ideenvielfalt, die mit den demokratischen Freiheiten einhergehen.

Kinder in Schulen zu zwingen, schwächt die Eltern-Kind-Bindung. Vom Staat geförderte Tagesbetreuung verschärft diese Schwächung noch mehr. Diese Trennung der Kinder von ihren Eltern verunmöglicht es den Kindern von ihren Eltern das Wichtigste zu lernen: Die selbstlose Liebe; das Setzen von Grenzen durch eine Autorität, der man gehorchen will; die Identitätsfindung, welche aus dem Zugehörigkeitsgefühl zu denen entsteht, die um einen besorgt sind; die Verwurzelung, die dem Leben Sinn gibt; die Ermutigung, seine Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln im geschützten Umfeld der Familie; Selbstbeherrschung, Eigeninitiative, Verantwortung und all die Vorzüge einer sich gegenseitig unterstützenden Familie.

Die Folgen sind verheerend, wenn die Familienstrukturen geschwächt oder zerstört sind: Die Kinder von solchen Familien sind weniger fähig, menschliche Bindungen einzugehen; ihre Identitäten geraten durcheinander; ihr Zuhause und ihre kulturelle Verwurzelung werden zerstört; sie misstrauen jeglicher Autorität; Furcht vor Versagen behindert ihre Eigeninitiative; sie entwickeln Abhängigkeiten von Cliquen oder Einrichtungen oder Substanzen (Drogen und Alkohol), und oft begleitet asoziales Benehmen die Frustrationen und Verwirrung dieser jungen Leute. Abhängigkeiten und asoziales Benehmen wiederum führen dazu, dass der Staat, dem wie gesagt nur Zwangsmassnahmen zur Verfügung stehen, eingreifen muss: mehr Gesetze, mehr Mikromanagement des zivilen Lebens, mehr Polizei, mehr Bürokratie und mehr Sozialarbeiter, um all die Gesetze umzusetzen. Auf diese Weise werden die Familien immer noch mehr in ihren Funktionen eingeschränkt und geschwächt, während der Staat immer noch stärker wird und mehr und mehr Aufgaben an sich reisst. Neben Polizist und König, wird der Staat Vater (Versorger und Beschützer), Mutter (Ernährer), Pfarrer, Doktor, Psychiater, Arbeitgeber, Unterhalter, Chauffeur und Lehrer für jedermann. Schliesslich entsteht die paradoxe Situation, dass die Leute nur noch für den Staat existieren und diesem dienen, anstatt --- wie es sich für eine Demokratie gebührt -- - dass der Staat für seine Bevölkerung da ist, sich auf seine Kernaufgaben beschränkt und den Leuten lediglich die Bedingungen sichert, damit diese eigenverantwortlich und in Freiheit und Sicherheit ihr eigenes Leben führen und gestalten können.

In einer funktionierenden Gesellschaft arbeiten starke, stabile Familien in solidarischen Dorf- oder Quartiergemeinschaften zusammen. Jeder tut seine Pflicht und die Kinder lernen von den Beispielen um sie herum, wie man ein verantwortlicher Erwachsener wird. Sie benötigen die Macht der Regierung nicht, um sich unter Kontrolle zu halten oder für sich zu sorgen oder ihre Probleme zu lösen, so dass für die Regierung kein Grund besteht, sich in den persönlichen Bereich der Bürger einzumischen. Dann ist die Regierung durch eine verantwortungsbewusste, selbstdisziplinierte Bürgerschaft eingeschränkt und die Freiheit gedeiht.

3. Pädagogische Vorteile

Elterngeleitete Bildung steht nicht nur im Einklang mit den demokratischen Prinzipien und nützt der Allgemeinheit, indem sie bürgerliche Tugenden wie Eigenverantwortung, Fleiss und Loyalität hervorbringt und damit einen schlanken Staat ermöglicht. Nein, diese Bildungsform bringt auch grosse pädagogische Vorteile für die Kinder selbst und

ihre Familien mit sich, indem sie jene Probleme vermeidet, die typischerweise an Schulen auftreten:

Bei all den Schwächen des institutionellen Lernens erhalten die Kinder keine effiziente und zielorientierte Bildung. Geisttötende Routine, eingesperrt in der Institution Schule ist die Regel, Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Die Kinder haben nur wenig freie Zeit zum Spielen, zum Träumen und zum ungezwungenen, stillen Nachdenken, um die Welt verstehen zu lernen. Pausenglocken und Uhren bestimmen jede Minute. Immer sagt jemand „mach dies“ oder „mach das nicht“ oder „jetzt machst du das nicht mehr, sondern beginnst mit dem“. Institutionen wie Schulen müssen notwendigerweise vereinheitlichen, zentralisieren und starre Zeitpläne einhalten. Sie sind relativ unpersönliche Betriebsmodelle, wo die Menschen eher wie Fabrikationseinheiten behandelt werden anstatt wie menschliche Einzelpersonen. Schulen sind geprägt von Uniformität, Gruppendruck herrscht, Gleichförmigkeit dominiert und das Ganze ist weniger als die Summe ihrer Teile.

In Schulen wird hohe Leistungsbereitschaft oft lächerlich gemacht und als Strebertum verschrien. Anforderungen werden auf den Durchschnitt abgesenkt. Die Gescheitesten und die Schwächsten gehen unter dem täglichen Druck, einen Stundenplan und einen Lehrplan einzuhalten, verloren. Es gibt wenig oder keine Zeit für persönliche Interessen oder Talente. Irgendein selbsternanntes Elitegremium von sogenannten Experten entscheidet irgendwo, was die Schüler brauchen, unabhängig davon, ob diese es wollen oder nicht, und ob die einzelnen Schüler überhaupt die Begabung dazu haben oder nicht. Wenn jemand eine grosse Begabung in einem bestimmten Gebiet hat, geht sein Talent in dem zeitraubenden Universalprogramm, das alle zu absolvieren haben, verloren.

In Schulen werden eher Untugenden entwickelt als Tugenden. Kinder von schwachen oder zerrütteten Familien bringen ihre Probleme in die Schule und stecken die anderen damit an. Mangelnde Leistungsbereitschaft, schwache sprachliche Ausdrucksfähigkeit schlechter Umgangston, niedrige moralische Massstäbe, Gewalt, zerstörerisches Benehmen und Drogenmissbrauch werden durch Gruppendruck und Disziplinlosigkeit an andere Kinder weitergegeben. Im Umfeld der Schulen und der Cliques werden so Probleme generiert, welche ohne Schule gar nie entstehen würden. Sie prägen das Geschehen in den Klassenzimmern, stören die Lehrer und blockieren das Lernen der Schüler. Irgendwann verliert auch der beste Lehrer die Motivation, sich mit so vielen Problemen herumschlagen zu müssen. Die Schüler spüren dieses Aufgeben des Lehrers und werden noch widerspenstiger gegenüber Autorität. Die Dinge entwickeln eine Eigendynamik, ein eigentlicher Teufelskreis entsteht. Jeder gibt dem die Schuld an den Problemen, und der Bildungserfolg wird nachhaltig untergraben. Gewaltausbrüche, Vandalismus und Mobbing, welche immer wieder in den Medien thematisiert werden, sind nur die Spitze des Eisberges.

Von hingebungsvollen Eltern geleitete Bildung dagegen lässt die Kinder aufblühen und gedeihen. Millionen von Kindern werden überall auf der Welt mittels dieses Bildungsmodells von ihren Eltern angeleitet, zu Hause, draussen in der Natur, in der Gemeinde und an Arbeitsplätzen, die echte Welt in Echtzeit kennen zu lernen, mit echten fassbaren Objekten und echten Problemen, für die echte Lösungen gefunden werden müssen. Diese Kinder arbeiten mit Leuten jeder Altersgruppe zusammen und werden so auch vertikal sozialisiert, nicht bloss horizontal in Jahrgangsklassen, wie dies mehr schlecht als recht in den Schulen geschieht. Diese Kinder haben individuelle Arbeitspläne, individuelle Lernziele und individuelle Lehrpläne, zugeschnitten auf ihre

individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Wünsche. Ihre Persönlichkeiten und Talente werden gefördert. Ihre Schwächen können gezielt angegangen und verbessert werden. Erzieherische Schwerpunkte werden dem Kind angepasst, und nicht umgekehrt, wo sich das Kind einem Durchschnittssystem anpassen muss. Normale und gescheite Kinder werden nicht wie die vernachlässigten Kinder und Waisen behandelt, für die die staatlichen Schulen ursprünglich eigentlich eingerichtet wurden. Schwächere Kinder werden nicht Opfer einer auf Standardisierung bedachten Maschinerie.

Alle Kinder sollten als einzigartige, wertvolle Individuen ausgebildet und erzogen werden. Die von Eltern geleitete Bildung vermag diesem Anspruch gerecht zu werden und zu Hause erzogene und unterrichtete Kinder dürfen von den oben genannten Vorteilen vollumfänglich profitieren. Wir können hoffen, dass sie selber einmal die nächste Generation anleiten und helfen werden, die Vorteile dieser Bildungsform immer mehr Kindern zugute kommen zu lassen.

Das sind drei der Gründe, wieso immer mehr Eltern sich entscheiden, oft unter grossen zeitlichen und finanziellen Opfern, ihre Kinder nach Hause zu holen.

Es geht um das Wohl unserer Kinder.

Sarah Bachmann, Hausfrau, Künstlerin und Mutter, die ihre fünf Kinder selbst unterrichtet und gebildet hat (Adliswil, Schweiz).